

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Schriften**

**Sturz, Helfrich Peter**

**Bremen, 1782**

Ein Gallizismus.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5770**

zahlt, so mag es drum seyn. Der Verdienst der Skla-  
ven ist ein Theil meiner Besoldung, und ich kann in  
meiner Verfassung nichts missen. Sadi: Man sagt  
aber, daß der König die Strenge nicht liebe. — Auch  
ich, erwiederte der Statthalter, bin eben kein Freund  
von Strafen; aber es ist zuweilen ein Beyspiel nöthig.  
Die Einkünfte dieser Stadt sind im Etat der königli-  
chen Küche angewiesen; der Küchenmeister, der Ein-  
flüsse hat, fodert Geld, und wer klug ist, erhält sich  
Freunde bey Hofe. — Sadi zahlte das Geld und  
rief, indem er ging: Und wer ist euer Freund, ihr  
Verlassenen? — Eure unbemerkten blutigen Thränen  
hab' ich als Leckerbissen verzehrt.

---

### Ein Gallizismus.

---

In den Anecdotes interessantes et historiques  
d'un illustre voyageur ist folgende Stelle: Mr.  
le Comte de Falkenstein *fut admis* à diner avec  
leurs Majestés le Jeudi 29 May — Schreibt, Pa-  
trioten, diesen hohen Ehrentag in die Annalen der  
der deutschen Geschichte! Ich kenne nichts von der  
Stärke, es müßte denn der Ausdruck eines jungen  
Offi:

Offiziers seyn, als des Prinzen Soubise Armee nach  
 Rosbach marschirte: on fait bien de l'honneur a  
 Monsieur le Marquis, que de vouloir lui faire une  
 espee de guerre. Freylich sind solche Thoren selbst  
 in Frankreich lächerlich, aber diese Gattung Thoren  
 gedeiht doch nirgends als unter der Breite von Gallien.

---

### Auszug aus einem Briefe.

---

Bremen den 24 Oct. 1777.

**U**nter Goldastens Handschriften habe ich hier auf  
 der Rathsbibliothek ein altes deutsches Gedicht  
 gefunden, das im 14ten Jahrhundert geschrieben, aber  
 der Sprache nach von Einem Alter mit der bekannten  
 Winsbeckin ist. Es enthält die Ebentheuer des Rit-  
 ters Gauvain. Einige Stellen sind ganz vortreflich,  
 voll Naivetät und Laune. Sollte, wie man hier be-  
 hauptet, das Gedicht noch ganz unbekannt seyn, so  
 schicke ich Ihnen einmal einen Auszug fürs Museum.  
 . . . . . Bey einem Freunde hier habe ich zu-  
 fälliger Weise 16 Originalbriefe von Leibniz gefun-  
 den, die ganz gewiß noch unbekannt sind; denn sie  
 sind an einen gewissen Gerhard Meyer in Bremen ge-  
 schrieben, der ein Glossarium Saxonicum herausge-  
 ben